

# «Eine Marginalisierung wäre verheerend»

Antonio Loprieno über die Folgen der Einwanderungsinitiative für Hochschulen und Studierende

NZZ, 17.2.2014

Die Isolation der Schweizer Hochschulen stellt ein Katastrophenszenario für den Präsidenten der Konferenz der Universitätsrektoren (Crus) dar. Sorgen macht Antonio Loprieno auch die drohende Einschränkung der studentischen Mobilität.

*Herr Loprieno, die Hochschulen und die Studierenden könnten nun die ersten Opfer der Zustimmung zur Masseneinwanderungsinitiative werden. War das für Sie absehbar?*

Das Problem «Horizon 2020», also die Teilnahme am grössten europäischen Innovations- und Forschungsprogramm im Umfang von 80 Milliarden Euro, war mir bewusst. Auch an die möglichen Folgen für die Gewinnung von Spitzenleuten auf professoraler Ebene habe ich gedacht. Unerwartet war für mich die studentische Dimension, dass die Offenheit des Schweizer Universitätssystems für Studierende gefährdet werden könnte. Diese ist für mich aber genauso wichtig wie die anderen Aspekte.

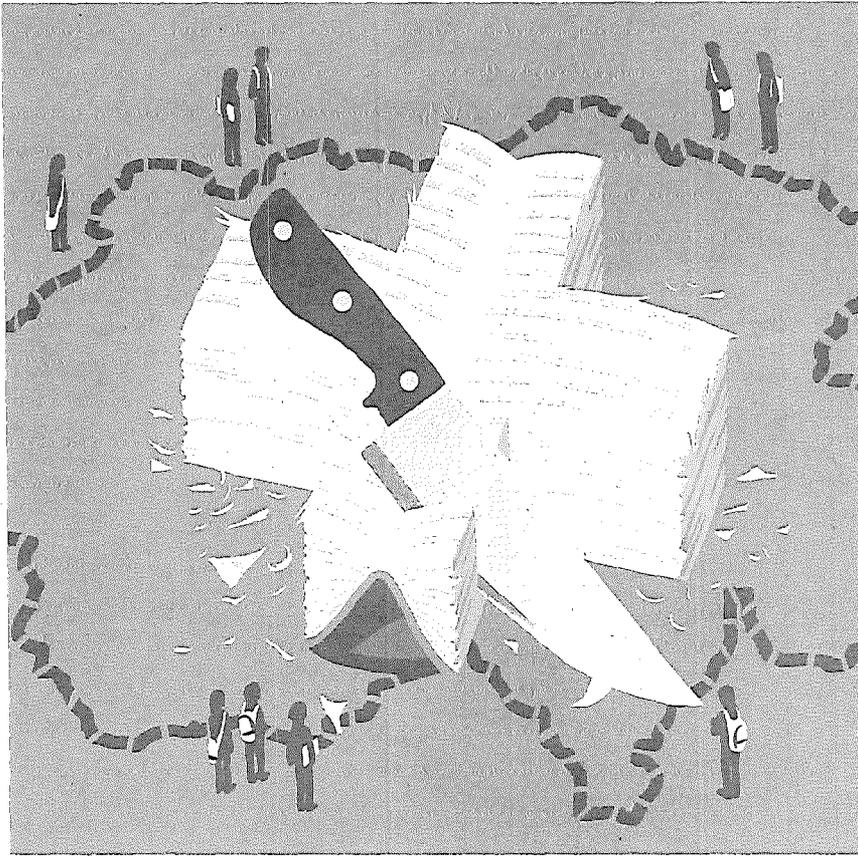
*Bevor wir vertieft über die Folgen sprechen, blenden wir noch einmal zurück. In den politischen Diskurs haben sich Vertreter der Wissenschaft und der Hochschulen zwar eingeschaltet, aber erst am 21. Januar mit dem Manifest für einen offenen Wissensplatz Schweiz. War das angesichts der nun drohenden Verhältnisse nicht etwas zu spät und zu zaghaft? Ich habe mir diese Frage auch gestellt. Es ist möglich, dass man in akademischen Kreisen das Mobilisierungspoten-*



**Antonio Loprieno**  
Präsident der Rektorenkonferenz der Schweizer Universitäten (Crus)

zial unterschätzt hat. Aber wir sind keine politische Lobby. Wir sind es nicht gewohnt, uns in einen politischen Diskurs einzuschalten. Und es ist auch nicht automatisch gegeben, dass innerhalb der akademischen Kreise alle in eine politische Richtung tendieren. Wir schalten uns ein, wenn etwas Wesentliches auf dem Spiel steht. Hier haben wir es getan.

*Sie haben es erwähnt: Auf dem Spiel steht die Teilnahme an «Horizon 2020». Welche Folgen hätte ein Ausschluss?*



FREDERIK JURK / SEPIA

Das wäre tatsächlich der Super-GAU. Zum einen ist da die finanzielle Dimension. Wenn man bedenkt, dass jeder Franken, den man in ein europäisches Programm investiert, 1 Franken 60 zurückgibt, so werden wir von einem guten Geschäft ausgeschlossen. Aber wirklich verheerend wäre es, wenn unsere Institute, die ja im europäischen Vergleich im oberen Mittelfeld und sogar in den obersten Ligen spielen, sich nicht mehr an einem Wettbewerb um Forschung beteiligen könnten. Wenn wir institutionell marginalisiert werden, ist das für mich mindestens so gravierend wie der finanzielle Verlust.

*Sie fürchten also die Abkopplung von Kooperationsmöglichkeiten.*

Im Vergleich mit anderen europäischen Institutionen pflegen wir ohnehin weniger intensive Formen der Zusammenarbeit. Würde der Dialog durch die Kündigung von «Horizon 2020» noch weiter eingeschränkt, würde es wirklich schwierig werden. Doch was wir eigentlich bereits verloren haben, liegt im symbolischen Bereich und überwiegt die möglichen realen Konsequenzen.

*Können Sie das präzisieren?*

Wir galten bis jetzt als offen, unbürokratisch und global orientiert. Aspekte von Herkunft und Staatsbürgerschaft spiel-

ten keine Rolle. Das ist unser symbolisches Kapital, das wir aufs Spiel setzen.

*Gibt es konkrete Hinweise, dass dieses Kapital gefährdet ist?*

Ich habe eine E-Mail von einer Kanadierin erhalten, die in Basel ihr Postdoc machen möchte. Am Tag nach der Abstimmung fragte sie, ob sie noch immer herkommen könne. Ihr Zweifel entbehrt natürlich jeglicher Grundlage. Aber allein, dass die Frage überhaupt gestellt wird, illustriert, was ich meine: einen unmittelbaren Vertrauensverlust.

*Auch die Teilnahme der Schweizer Hochschulen am «Erasmus+»-Programm steht auf dem Spiel. Wäre damit die studentische Mobilität erledigt?*

Die Bedeutung des Programms für Schweizer Studierende ist, verglichen mit dem europäischen Ausland, geringer. Insofern sehe ich hier nicht die grösste Gefährdung. Die Schweiz ist jedoch eher für fortgeschrittene Forscher attraktiv. Würde das Erasmus-Programm eingeschränkt, das sich eher an Studienanfänger richtet, verlören wir eine Möglichkeit, neues Blut ins System zu bringen.

*Die Schweizer Universitäten bemühen sich insbesondere um gute Masterstudierende und Doktoranden. Könnte ein*

*Quotensystem die Selektion der Besten nicht auch begünstigen?*

Das hängt natürlich wieder davon ab, wie die Initiative umgesetzt wird. Natürlich könnte man sich auf den Standpunkt stellen, wir selektionieren nun einfach die Besten. Aber ich weiss nicht, ob das so sinnvoll wäre. Im kleineren Umfang ist Offenheit auch für den Anfang der akademischen Karriere wichtig. Dass man sich entscheidet, in unserem Land zu studieren und sich zu integrieren, birgt auch ein gesellschaftliches Potenzial, das nicht zu unterschätzen ist.

*Welche Folgen hätte die Einführung von Quoten für die Rekrutierung von wissenschaftlichem Personal?*

Auch das ist von der Umsetzung abhängig. Doch hat gerade mit Hinweis auf das Abstimmungsergebnis eine deutsche Kandidatin für eine Professur an der juristischen Fakultät der Universität Basel abgesagt. Und da kommen wir wieder zum Symbolischen. Was ich spüre, ist eine gewisse Tendenz, diese Initiative als Signal aufzufassen, um bestimmte Vorurteile gegenüber dem hiesigen Universitätssystem zu bestätigen. Man bringt es etwa in Verbindung mit der Polemik gegen deutsche Professoren in Zürich. Das eine hat mit dem andern nichts zu tun. Aber die Verbindung wird hergestellt und schädigt unser Image.

*Die Initiative wirkt sich also auf die Rekrutierung aus, noch bevor überhaupt Klarheit bezüglich der Umsetzung besteht.*

Absolut. Natürlich entscheiden Akademiker aufgrund der Perspektiven, die eine Anstellung bietet. Aber für Personen, die auf Kulturphänomene sensibel reagieren, ist es ein Schlag.

*Was haben ausländische Studierende in der Schweiz zu befürchten, wenn die Personenfreizügigkeit suspendiert wird?*

Wer jetzt schon hier studiert, hat nichts zu befürchten. Dass die Initiative, wie immer sie umgesetzt wird, auf bestehende Verhältnisse zurückgreift, halte ich für ausgeschlossen.

*Welche Mittel hat die Crus, um auf den politischen Prozess, der nun ins Rollen kommt, Einfluss zu nehmen?*

Für mich fängt die Arbeit jetzt erst richtig an. Die Crus wird sich stark dafür einsetzen, dass bei der Umsetzung der Initiative der akademische Bereich so weit wie möglich verschont bleibt.

*Was muss zwingend erhalten bleiben?*

Der Geist der akademischen Freizügigkeit als Hauptgebot des akademischen Systems.

Interview: Ronald Schenkel